Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 29. 30

Brieg, den 23. Juli 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Aehren.

Ein Vater ging mit seinen Knaben
Hinaus ins Feld zur Erntezeit;
Und zeigte ihnen, wie viel Gaben
Der Herr auf Erden ansgestreut.

Sie wandelten auf schmalem Raine
Durch die Getreidefelder fort.
Auf einmal rief der muntre Kleine:
Sieh, Vater, jene Aehren dort;

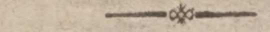
Wie hoch und grade sie nicht stehen,
Indeß die andern Spitzen da
Herab bis an den Boden gehen,
Sag, was mit diesen wohl geschah?

Der Vater sprach: die graden Aehren,
Die über andere hinaus
Sich hoch erheben, sind die leeren,
Die geben wenig Körner aus.

Doch wo die Halmen tief sich senken
Da mag der Landmann baß sich freun;
Und Sens' und Sichel fröhlich schwenken,
Denn schwere Garben trägt er ein.

Gar Viele sehn wir sich erheben,
Ists gleich in ihren Köpfen leer;
Der Weise aber geht im Leben
Bescheiden jederzeit einher.

Fr. Placht.



Schreckensauftritte auf Chios.

Die Insel Chios ist einer der herrlichsten Flecke der Erde, und da die Türken auf ihr nicht zahlreich waren, so vermehrten sich die Griechen sehr stark, welche Handel, Wissenschaften und Ackerbau trieben. Ihre Anzahl belief sich über hunderttausend, als die Türken im Jahre 1822 diese reiche und blühende Insel in ein Paar Tagen in eine Einöde verwandelten. Die Einwohner waren wenig kriegerisch, und

und da ihre Insel kaum durch einen fünf Meilen breiten Canal von dem festen Lande von Asien getrennt ist, so lockte ihr Reichthum einen großen Theil der mahomedanischen Bewohner von Kleinasien herbei, um sie auszuplündern. Von mehr als 100,000 Einwohnern blieben kaum 1000 übrig, die noch alle Tage durch anstekkende Krankheiten vermindert wurden. Fast alles wurde ermordet; die Kinder zerschmetterte man an den Steinen, die Jugend wurde in die Sclaverei abgeführt und die Erwachsenen wurden getödtet. Ein Reisender, der Augenzeuge von diesen Greueln war, erzählte dem Obersten Voutier, nichts habe einen schrecklichern Eindruck auf ihn gemacht, als der Anblick des Leichnams einer jungen Frau, deren Kind mit seinen gierigen Händchen ihre verwelkten Brüste drückte.

Ein junger griechischer Arzt aus Chios, als er erfuhr, daß seine beiden Schwestern nach Smyrna geschleppt und da als Sclavinnen verkauft worden seyn, gab sich alle Mühe, sie wieder los zu kaufen. Sie wissen, sagte er zu dem Obersten Voutier, daß ich mich während der Greuel auf Chios zu Corinth befand; mein Vater, meine Mutter sind ermordet und meine Schwestern nach Asien geführt worden; nur meine Frau, die erst 16 Jahr alt ist, konnte sich retten. Nachdem sie mehrere Tage in den ödesten Felsen herumgeirrt war, unterlag sie allen Arten von Mühseligkeiten, verbarg sich in einer Grotte am Strande des Meeres, und erwartete da den Tod. Aus ihrem Hinbrüten erweckten sie bloß die

Schmer-

Schmerzen ihrer Niederkunft, und die Natur siegte, allein diese Anstrengung entkräftete sie vollends, und sie blieb ohne Bewußtseyn liegen. In diesem Zustande landete eines von den Fahrzeugen, welche ich alle Tag zur Aufsuchung ausschickte, zufällig an dieser Stelle, fand sie und rettete sie wie durch ein Wunder. Sie hat einige Diamanten, die, wie ich glaube, zur Loskaufung meiner Schwestern hinreichen werden."

Der Oberste Voutier war so glücklich, hierzu beitragen zu können, und als er den Arzt einige Zeit nachher wieder zu Gesicht bekam, erzählte er ihm Folgendes: „Eine von meinen Schwestern habe ich wiedergefunden," sagte er „kommen Sie mit mir, ich will sie Ihnen zeigen." Der Oberste Voutier sah ein sehr schönes junges Mädchen, das er mit der innigsten Theilnahme betrachtete, das aber das Unglück höchst niedergeschlagen gemacht hatte. Jetzt zeigt es sich, daß ihm eine Hand fehle, welche ihm ein Türke abgehauen hatte, dessen Gewaltthätigkeiten es sich hatte entziehen wollen.

„Meiner Schwester, fuhr sie seufzend fort, ist es noch unglücklicher gegangen; die Natur hatte ihr eine bezaubernde Gestalt gegeben, und der Mahomedaner, dem sie zur Beute worden war, legte einen zu großen Werth auf sie, als daß er sich von ihr hätte trennen sollen. Er nahm also die unglückliche Marie mit nach Smyrna. Hier wandte sie traurig und nachdenkend ihre weinenden Augen oft nach den Ufern hin, die sie hatten geboren werden sehen und seufzte, von allem Glanze des Luxus umgeben,

geben, unaufhörlich nach den Tagen ihrer glücklichen Mittelmäßigkeit. Das Schicksal, das sie ganz darnieder drückte, hatte ihr noch härtere Proben aufgespart.

„So schön sie war, so stark und muthig war auch ihr Geist. Ihr Wille blieb unerschütterlich vor einem Gebieter, der sie zwingen wollte, die mahomedanische Religion anzunehmen, um sie alsdann zu seiner Gattin zu machen. Sie erklärte, sie wolle lieber ihr Leben zum Opfer bringen, als der Religion ihrer Väter entsagen. Ali (so hieß ihr Herr) glaubte anfänglich, sie schonen zu müssen, weil er ihren Entschluß für einen vorübergehenden Einfall hielt. Endlich aber war er ihres Widerstandes überdrüßig und erklärte seiner Sclavin, morgen dürfe sie keine andere Religion mehr anerkennen, als jene Mahomeds.

„Die Sonne hatte ihre Laufbahn vollendet. Marie verläßt den Garten, und kehrt in Begleitung ihrer Gesellschafterin mit ruhigem Gesichte und heiterer Stirn in das Haus zurück. Fatme (so hieß die Begleiterin) freuet sich über diese Veränderung, blickt sie mit Zärtlichkeit an und sagt zu ihr: „wie sehr freue ich mich, daß Du nicht mehr traurig bist; morgen bist Du meine Gebieterin und ich werde glücklich bei Dir seyn.“ Marie lächelt, giebt weiter keine Antwort, und begiebt sich auf ihr Zimmer.

„Eine tiefe Stille herrscht da bis zu den ersten Strahlen der Morgensonne, aber welch ein klägliches Geschrei ertönt durch die Lüfte! Welche Verwirrung, was für Lerm! Ali eilt herbei... Marie liegt

liegt auf ihrem Bette ausgestreckt, die Augen gen Himmel gerichtet und Todtenblässe auf ihrem Gesichte. In ihrem Busen steckt der Dolch, welchen sie sich selbst hineingestoßen hatte. Vergebens rufen sie die Frauenzimmer, die sie umringen; sie hört und sieht sie nicht; vergebens ist alle Hülfe, die man anwendet. Die Unglückliche lebte nicht mehr."

Ein Araber hatte eine Anverwandte dieser unglücklichen Schlachtopfer für 300 Piaster an einen Türken verkauft, die von einer seltenen Schönheit war. Wenig Tage darauf erfuhr er, daß man 300 Piaster für ihre Freiheit bot. Er eilte zu dem Türken und wollte ihm sein Geld wieder aufdringen, allein dieser nahm es nicht an. Da der Araber alle Hoffnung verlor, seine Beute wieder zu bekommen, so rief er in der Wuth aus: „Du sollst sie auch nicht haben," stieß ihr seinen Dolch in die Brust und sie sank todt zu seinen Füßen nieder.

Die Entdeckung der Insel Madera.

Unter der Regierung Königs Eduards 3. verliebte sich ein junger Engländer, Nahmens Robert Machin, in die Tochter eines sehr reichen und angesehenen Lords. Ihre Neigung entsprach der seinigen; der Jüngling vergaß den Unterschied des Standes und der Glücksgüter, und warb zuversichtlich um die Hand eines Mädchens, die zu den ersten Parthien von England gehörte.

Der

Der stolze Vater beantwortete diesen Antrag mit Verachtung; aber das Benehmen des jungen Mannes schien so kühn, daß er sein Haus nicht vor ihm sicher hielt. Er bat den König daher, ihn so lang fest zu setzen, bis die Heirath seiner Tochter mit einem anderen Mann, den er ihr erwählt hatte, vollzogen seyn würde.

So geschah es auch. Die Hochzeit war vorüber, und Machin erhielt seine Freiheit wieder. Der erste Gebrauch, den er von derselben machte, bestand in den sorgfältigsten Erkundigungen, die er über den Zustand seiner Geliebten einzog. Mit Entsetzen vernahm er, daß sie mit einem andern Mann verbunden sey; aber er richtete seinen Muth doch wieder empor, als man ihm von den Mitteln erzählte, welche angewendet werden mußten, um sie zu einem Bündniß zu bewegen, das sie verabscheuete. Er beschloß darum, die Hoffnung auf ihren Besitz nicht aufzugeben, bat seine Freunde, ihn in seinem Plane zu unterstützen, und erhielt von ihnen die Versicherung, daß sie alles für seine Liebe wagen wollten.

Wirklich trat einer derselben als Stallknecht in die Dienste des Gemahls seiner Geliebten, weil sich sonst kein Mittel zeigen wollte, diese von dem entworfenen Plane zu unterrichten. Er fand sie in ihren Gesinnungen dem Freunde völlig treu geblieben, und in tiefe Schwermuth über seinen Verlust versunken. Die unerwartete Bothschaft richtete sie wieder zur Hoffnung und zum Leben empor. Sie erklärte sich zu jedem Schritte bereit, der sie von einem

nem Manne trennen würde, welchem sie sich nur gezwungen ergeben hatte, und der sie täglich aufs grausamste um einer Neigung willen verhöhnte, die sie zu stolz war, ihm zu verbergen.

Man verabredete sich demnach, daß Machin an einem bestimmten Ort der Küste mit einem segelfertigen Schiffe bereit seyn sollte. Um allem Verdacht zuvor zu kommen, ritt die Dame jeden Morgen in Begleitung des vertrauten Stallknechts spatzieren, und traf alle ihre Vorbereitungen so, daß es keinen Verdacht erregte, als sie auf einem dieser Spazierritte ungewöhnlich lange ausblieb. Sie hatte denselben benutzt, um an die Küste zu eilen, hatte ihren Freund völlig gerüstet, und hocherfreut über ihre Ankunft gefunden, und bereits dem Vaterland ewiges Lebewohl gesagt.

So stieß denn das Schiff, das die Ueberglücklichen trug, vom Lande. Nach Frankreich war der Plan der Flucht, und die Nähe seiner Küsten bei dem günstigen Winde, mit dem man unter Segel gegangen war, schien eine schnelle Ankunft daselbst zu versprechen, unerachtet niemand von der Gesellschaft sich eigentlich auf das Seewesen verstand.

Schon verschwanden Albions höchste Gebirge am Horizont, und noch immer zeigte sich keine neue Küste. So viel sich schließen ließ, hatte sich der Wind geändert. Das Meer fing an sehr hoch zu gehen, die Nacht trat ein, und der Sturm spielte bis an den Morgen mit dem völlig ungeleiteten

Schiffe.

Schiffe. Nun sahen sie freilich, daß sie auf der See trieben. Sie suchten nach der Sonne Stand sich zu orientiren, und spannten die Segel alle auf, als sie die Richtung gefunden zu haben glaubten. Aber immer blieb die Küste verborgen. Die Lebensmittel gingen auf die Neige, und einige Fässer Weins, die durch Zufall sich in dem Schiffe befanden, fristeten ihnen glücklicher Weise das Leben. Am dreizehnten Tag endlich erblickte man Land. Man kann sich das Entzücken dieser Reisenden denken. Aber ihr Erstaunen war auch nicht minder groß, als sich eine Menge fremdartiger Vögel um das Schiff einfand, die sich furchtlos, als ob ihnen nie von Menschen Leid geschehen wäre, überall niederließen.

Man setzte eine Schaluppe aus, um Kundschaft von der Küste einzuziehen; sie kehrte bald wieder zurück, und die Bemannung derselben konnte kaum Worte genug finden, um die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes, das sie gesehen hatten, zu beschreiben. Aber eine Spur von Menschenwohnungen und von Anbau war ihnen nirgends vorgekommen.

Machin ging nun mit seiner Geliebten selbst ans Land. Sie fanden einen reizvollen Wechsel kleiner Thäler und lieblicher Hügel, jene von klaren Bächen durchströmt und mit Blumen besäet, diese mit Bäumen bedeckt, die ihnen allen unbekannt waren. Eine Menge vierfüßiger Thiere und Vögel liefen um sie herum, und schienen furchtlos die fremden Besuche anzustaunen. Alles verrieth ein jungfräu-

liches

liches Land, das noch kein Mensch mit dem Schweiß seines Fleißes, und mit dem Blute der Leidenschaften befleckt hatte.

Muthig drangen sie tiefer in das Land ein. Bald gelangten sie auf eine schöne Ebene, die mit Lorbeerbäumen eingefaßt war. Von einem kleinen Hügel herab, auf dessen Spitze ein großer, weit umher Schatten werfender Baum stand, goß sich in mancherlei rauschenden Kaskaden ein Bach, dessen klares Wasser sie zur Erfrischung einzuladen schien. Unter dem schattigten Baum lagerten sie sich, und bauten sich in der Eil einige Hütten.

Hier brachten sie mehrere angenehme Tage zu, während welcher sie durch die leichteste Jagd von der Welt eine Menge Proviant sammelten, um ihr Schiff für eine weitere Reise damit zu versehen. Am vierten Tage aber umzog sich der Himmel mit Wolken, und erhob sich ein so furchtbarer Sturm, daß ihre Hütte sie kaum zu schützen vermochte. Mehrere Mahle schlug der Blitz in die Bäume um sie her; die Erde schien unter dem gewaltigen Donner zu beben, und das Gewitter dauerte bis tief in die Nacht, so daß sie diesen ganzen Tag von der übrigen Gesellschaft, die am Bord geblieben, getrennt waren.

Wie groß war aber ihr Entsetzen, als sie am andern Morgen ihr Schiff verschwunden sahen! Noch gaben sie nicht sogleich die Hoffnung auf, und durchsuchten alle Buchten der Insel, ob es sich vielleicht

leicht nicht in eine derselben geflüchtet hätte. Aber umsonst! Am fünften Tage fanden sie sich alle wieder bei der trostlosen Dame, welche unter dem Baume zurückgeblieben war, zusammen. Die Gewißheit, daß das Schiff verschwunden; daß keine Errettung aus dieser Insel mehr zu hoffen sey, ergriff die arme Frau so sehr, daß sie in ein hitziges Fieber verfiel, das ihrem Leben in wenigen Tagen ein Ende machte.

Der Beschluß folgt.

Quälfurter Salzprätzeln.

Glockenschmiere.

In einem Schreiben des hochlöblichen K. H. Consistorii an den Superintendent Ehrn F. zu S. heißt es wörtlich folgendermaßen:

„Auf Euern Bericht vom 12. v. M., das Gesuch des Schullehrers L. zu gr. D., wegen Vergütigung bei seinem Schul- und Küsterdienste betreffend, beauftragen wir Euch, dem zu kl. D. anzustellenden Schullehrer vor seiner Introduktion aufzugeben, das bisher dem Küster des Kirchspiels D. obgelegene gewöhnliche Glockengeläute zu verrichten, wogegen derselbe das Gras auf dem Kirchhofe und den Betrag der Glockenschmiere zu genießen haben soll.“

Das

Das Dankschreiben des obgedachten Küsters zu kl. D., wegen dieses Beschlusses bei seiner Anstellung, ist mir leider nicht communicirt worden, jedoch weiß ich von guter Hand, daß derselbe vom tiefsten Dankgefühl ergriffen seyn soll ob der Milde einer hohen geistlichen Behörde, welche den eigenthümlichen Werth des Menschen dadurch anzuerkennen geneigt ist, daß sie dem Küster zu kl. D vor andern grasfressenden Thieren die Auszeichnung gewährt, sein Gras vom Kirchhofe als Kohl zubereiten und mit der zugebilligten Glockschmiere fetten zu dürfen:

„Daß die zähe Glockenspeise,
„Fließe nach der rechten Weise."

Dr. med. A. Nenstädt.

Die unglückliche Familie.

Manchmal drängt sich das Unglück in eine Familie, und man sollte glauben, es wolle nicht eher ruhen, als bis sie ganz vernichtet sey. Im Juni 1803 wurde Herr J. Evans von Ashover in Derbyshire vom Pferde geworfen, wo er so stark verletzt wurde, daß er wenige Stunden darauf starb. Einer seiner Söhne legte einige Zeit darauf in Gedanken den Kolben einer geladenen Flinte zwischen eine Mauer und einen Baum, welche sogleich los ging und ihn auf der Stelle tödtete. Ein anderer Sohn

Sohn schoß wenige Tage vor des Vaters Tode nach Krähen; die Flinte sprang, und zerschmetterte ihm den Arm so sehr, daß man ihm denselben sogleich abnehmen mußte. Jedoch blieb er am Leben. Ungefähr zehn Monate darauf fiel die Tochter, die noch ein Kind war, in heißen Spiritus, verbrannte sich gänzlich und starb wenige Stunden nachher.

Gedanken.

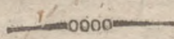
Erst weilt an großer Männer Sarkophagen
Mißgunst und gift'ger Neid;
Bis Anerkennung dann in spätern Tagen,
Die Nachwelt ihnen weiht.

Verrath kann niemals Tugend seyn,
Wär auch die Absicht noch so rein.

Der Undank bleibt
Der Laster unnatürlichstes fürwahr,
Das leider Menschen nur begehn;
Weil Thiere ja sogar
Dem Trieb zur Dankbarkeit nicht widerstehn.

Krank ist der Staat, wo sich das Volk empört,
Und der Gesetze Heiligkeit nicht ehrt.

F. Placht.



Charade.

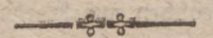
Charade.

Im In- und Aeußeren bewahr die Erste immer;
Gefallen wirst du, fehlt dir gleich der eitle Schimmer,
Es wird dein schlichtes Kleid dir Werth und Anstand geben;
Und ist es auch dein Herz, hoch wird es dich erheben.

Die Andere gewinnt der Mensch in ew'gen Nächten
Mit vieler Mühe, von den unterirdschen Mächten.
Wo seit dem Schöpfungstag kein milder Strahl der Sonnen
Noch je geschienen hat, da wird es nur gewonnen.

Gar Viele haben wohl das Ganze schon gesehen,
Wenn zum Vergnügen sie bereist Schlesiens Höhen.
Doch dürfen meinen Wunsch hier alle Leser wissen,
Den: „Möchten Sie es nur niemals besuchen müssen!"

F. Placht.



Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels: Chio (Scio, bei den Alten: Chios.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von der Verlegung des Feilhabeplatzes der Landfleischer auf den Mühlplan, wird das Publikum hierdurch benachrichtigt. Brieg, den 19ten Jul 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico, besonders aber den Bewohnern des 6ten Bezirks wird hiermit bekannt gemacht, daß der Gastwirth Herr Berger zum Armen-Vater des gedachten Stadtbezirks gewählt und bestättigt worden ist.

Brieg, den 15ten Juli 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist die Pflicht aller Fuhrleute, mit ihren oft breit geladenen Wagen dergestalt auf Chausseen oder Landstraßen zu fahren, daß das Vorbeifahren der entgegen- oder hinter ihnen kommenden Fuhrwerke möglich ist, ohne Gefahr zu laufen, in die Seitengraben umzuwerfen, oder an die Prellsteine zu fahren und Unglück zu nehmen. Diese in dem Amtsblat St. 27 de 1824 enthaltene Bestimmung der Hochlöbl. Königl. Regierung, deren Uebertretung jeden Falls mit einer Geldbuße von 1 Rthl. belegt werden wird, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, so wie auch das Verbot des Schlafens der Fuhrleute auf den Wagen, und des Entfernens derselben von den Pferden, zur genauen Nachachtung in Erinnerung.

Brieg, den 14ten Juli 1824.

Königl. Preuß Polizey-Amt.

Bekanntmachung,

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während meines mehrmonatblichen

Aufent-

Aufenthalts in Breslau in einer der angesehensten dortigen Putzhandlungen die Verfertigung aller möglichen Arten von feinen Putzarbeiten gründlich und genau erlernt habe. Sowohl bei Anfertigung neuer Sachen, nach den beliebtesten Moden, als auch bei Umbesserung alter, hoffe ich mir die Zufriedenheit Aller, die mich mit Aufträgen der Art geneigtest beehren wollen, zu erwerben. Eben so gründlich habe ich bey einer angesehenen Wäscherin in Breslau das Waschen der feinsten Putzsachen, in allen möglichen Zeugen, und das gehörige Zurichten derselben erlernt. Das Versprechen einer möglichst schnellen Bedienung, so wie das, zur Zufriedenheit eines Jeden und zu billigen Preisen zu arbeiten, läßt mich hoffen, daß ich bald recht viel Gelegenheit haben werde meine Versicherungen durch die That zu bekräftigen.

Hellena Zadeck Freund.
wohnend beim Stadtkoch Herrn Klose.
Burggasse No. 378.

Bekanntmachung.

Meine in der Neisser Vorstadt hieselbst nahe am Thore No. 7 belegene Garten-Possession nebst dem dazu gehörigen Acker, wobei fünf auch sechs Stück Kühe ausgehalten werden können, in den Gebäuden vier Stuben, zwei Stuben- und mehrere Boden-Kammern, nebst Kuchel, zwei Keller, wie auch ein Stall auf zwei Pferde und ein paar noch übrige Ställe befindlich sind, bin ich willens alsbald zu verkaufen oder von Michaeli d. J. ab auf mehrere Jahre zu verpachten, welches ich Kauf- oder cautionsfähigen Pacht-Liebhabern hiermit anzeige. Brieg, den 12ten Juli 1824.

Werner.

Altes Bauholz und Spähne zu verkaufen.

Freitags den 23ten m. c. Nachmittags um halb zwei Uhr werden von Seiten des Königl. Wasser-Bau-Amtes abermals einige Haufen altes Bauholz und Spähne im Wege der öffentlichen Licitation gegen bald zu leistende Zahlung verkauft werden. Die Kauflustigen haben sich daher am gedachten Tage zur bestimmten Stunde auf der hiesigen Mühl-Insel einzufinden.

Brieg, den 20ten Juli 1824.

Aecht englische Universal Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Diese besitzt die seltene Eigenschaft, daß solche dem Leder den schönsten dauernden Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt, und solches weich und geschmeidig erhält. Jeder Freund von schön geputzten Stiefeln, der den Versuch macht, wird finden, daß nicht zu viel gesagt worden ist, und wenn sie dies nicht leistet, so ist man erbötig, das Geld ohne Widerrede zurück zu geben. Die Büchse von ¼ Pfund nebst Gebrauchszettel ostet 4 Sgr. Court, sie ist in Brieg blos Herrn G. H. Kuhnrath in Commission übergeben worden, und bei diesem stets zu bekommen.

G. Fleetwordt in London.

Bekanntmachung.

Einige Hals- und Schnupftücher, von unbedeutendem Werth, wurden hierselbst gefunden, weshalb wir den Verlierer seines Eigenthumsrechts binnen acht Tagen hierdurch auffordern, und zugleich bemerken, daß nach Ablauf dieses Termins anderweit über diese gefundenen Sachen verfügt werden wird.

Brieg, den 16ten Juli 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Herren Interessenten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich jetzt auf der Zollgasse im grünen Hirsch No. 404 wohne.

Böhm,
Königl. Lotterie-Einnehmer und Geld-Wechsler.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 320½ sind zwei Stuben, auch ein gewölbter Pferdestall nebst allem Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 373 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend in vier Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Jander, Bäcker-Meister.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 283 ist im Mittelstock hinten heraus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere sagt in demselben Hause der

Schlosser-Meister Nachtigall jun.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 267 ist die Oberetage, bestehend in zwei Stuben vorne heraus nebst Waschboden, Holzremise wie auch Pferdestall auf zwei Pferde nebst Heuboden zu vermiethen, und kann bald oder auf Michaeli bezogen werden. Dietrich.

Zu vermiethen.

Auf der polnischen Gasse in No. 139 ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben, einer vorne und einer hinten heraus nebst Alkove zu vermiethen, und künftige Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

G. Wende, Tischler-Meister.

Zu vermiethen.

In No. 181 auf dem Ringe sind im Oberstock zwei Vorderstuben mit Betten und Meubles für einen unverheiratheten Herrn zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 178 am Ringe ist im Oberstock eine Stube nebst Alkove, Küche und Holzremise zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 268 ist eine große Stube im Mittelstock hinten heraus, welche sich sehr gut heitzen läßt, nebst Holzstall, einer Bodenkammer und Wäschboden zu vermiethen, und diese Michaeli zu beziehen. Daselbst ist auch ein großer Keller, welcher seit sechzig Jahren als Victualien-Keller vermiethet gewesen ist, und den Eingang auf die Straße hat, diese Michaeli zu beziehen. Diese beiden Piecen können zusammen und auch getheilt vermiethet werden.

Leuchtling, Buchbinder.

Zu vermiethen.

In No. 464 sind im Mittelstock zwei Stuben, eine hinten und eine vorne heraus zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer auf dem Ringe neben der Hauptwache.

G. Schar, Schuhmacher-Meister.

Zu vermiethen.

Der Oberstock in meinem Hause No. 370 auf der Burggasse, bestehend aus vier heitzbaren Zimmern nebst Alcove und Zubehör ist von Michaeli d. J. zu vermiethen. Lazarus Schlesinger.

Zu vermiethen.

In dem am Markt sub No. 55 gelegenen Hause ist der Mittelstock zu vermiethen, und das Nähere beim Kaufmann Breuer deshalb zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 2 auf dem Stiftsplatze am Breslauer Thore ist vorne heraus eine Stube nebst Alkove und Holzstall zu vermiethen, und kann bald oder auf Michaeli bezogen werden.

Zu verpachten.

Ein nahe bei Brieg gelegenes Straßwirthshaus nebst Acker und Garten wird zur Verpachtung ausgebothen. Das Nähere hierüber ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Briegischer Marktpreis 1824. Preußisch Maaß.	17. July Böhmsl. sgr.	Mz. Cour Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Malzweitzen	55	1	1	$5\frac{1}{7}$
Gutes Korn	40	—	22	$10\frac{2}{7}$
Mittleres	38	—	21	$8\frac{4}{7}$
Geringeres	36	—	20	$6\frac{6}{7}$
Gerste gute	28	—	16	—
Geringere	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
Hafer guter	23	—	13	$1\frac{5}{7}$
Geringerer	21	—	12	—
Die Metze Hirse	9	—	5	$1\frac{5}{7}$
Graupe	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Grütze	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Erbsen	4	—	2	$3\frac{3}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel Eyer	$4\frac{1}{2}$	—	2	$6\frac{6}{7}$